

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Familien, Patinnen und Paten, liebe Gemeinde,

ich habe heute ein Poster mitgebracht. Jesus mit einem (nein, es ist kein Nutria, wie Haus Hannah Fans denken könnten) Capybara. Ja, dieses Bild ist KI-generiert.

Ja, ich habe es wirklich drucken lassen. Und nein: Ich bereue nichts. Nun könnte man sagen: Das ist schon ein etwas ungewöhnliches Bild für eine Konfirmation. Stimmt. Aber wir leben ja auch in ziemlich ungewöhnlichen Zeiten. Ein gewisser Herr Trump lässt sich schließlich auch gern per KI in sehr großer Rolle darstellen.

Da dachte ich: Dann darf ich ja wohl auch Jesus mit einem Capybara aufhängen. Man könnte natürlich sagen: Früher gab es bei Konfirmationen Tauben, Fische, Kreuze und brennende Kerzen. Heute gibt es eben Jesus mit einem sehr entspannten Großnagetier. Auch eine Form von Traditionsentwicklung. Und für alle, die nicht täglich zwischen TikTok, Reels und Tierclips unterwegs sind: Capybaras sind im Moment ziemlich angesagt. Weil sie in diesen Videos wirken wie kleine Weltmeister der Ruhe. Während ringsum das Chaos tobt, sehen sie aus, als wollten sie sagen: Ich mache nicht jede Aufregung mit. Und je länger ich darüber nachgedacht habe, desto mehr dachte ich: Vielleicht ist das gar kein so schlechtes Bild für Konfirmation. Denn wonach sehnen sich Menschen im Moment eigentlich? Nach noch mehr Druck? Noch mehr Lärm? Noch mehr Selbstinszenierung? Wohl eher nicht.

Wir sehnen uns nach etwas anderem: nach Ruhe. Nach Freundlichkeit. Nach einem inneren Halt. Nach einer Haltung, die nicht dauernd im Alarmmodus lebt. Und genau da beginnt für mich heute Konfirmation. Konfirmation heißt nicht: Ab heute wird alles leicht. Konfirmation heißt nicht: Ab heute habt ihr auf alles eine Antwort. Konfirmation heißt auch nicht: Ab heute seid ihr immer entspannt wie ein Capybara. Konfirmation heißt: Festigung. Da wird etwas gestärkt. Nicht euer Körper. Sondern euer innerer Stand. Eine Haltung, die sagt: Ich gehe los. Ich traue mich. Ich bleibe freundlich. Ich lasse mich nicht von allem zerlegen. Ich werde vielleicht wütend, ja. Aber ich werde nicht von meiner Wut regiert. Denn ich bin getragen. Von Menschen, die mich lieben. Und von Gott. Und wenn ich heute auf euch schaue, dann denke ich nicht einfach nur: Da sitzt ein Konfi-Jahrgang. Ich denke: Da sitzen junge Menschen, die mir in diesen Monaten wirklich ans Herz gewachsen sind.

Wir haben euch nicht nur als Gruppe erlebt, sondern als Menschen mit eigenem Humor, eigener Geschichte, eigenen Fragen, eigenen Stärken. Mit leisen und lauten Seiten. Mit Unsicherheiten und Begabungen. Mit dem, was euch ausmacht. Und es war schön, euch zu begleiten. Zu sehen, wie ihr lacht. Wie ihr diskutiert. Wie ihr euch einbringt. Wie ihr kritisch seid. Wie ihr Dinge ernst nehmt. Wie ihr euren Platz sucht. Und genau das habt ihr in eurer Konfizeit gezeigt. Diese Konfis haben nicht nur über Glauben geredet. Sie haben ihn gelebt. Sie haben angepackt. Sie haben aufgeräumt. Sie haben mitgedacht. Sie haben diskutiert. Sie haben im Gottesdienst getuschelt. Sie haben gebetet. Sie haben Verantwortung übernommen. Und ich dachte oft: So sieht Glaube aus, wenn er nicht nur im Kopf wohnt. Nicht perfekt. Sondern echt. Denn Glaube ist nicht nur etwas für den Konfirmandenunterricht. Nicht etwas, dass man abfragen kann wie Bibelverse.

Glaube zeigt sich im Leben. Da, wo jemand nicht nur fragt: Was bringt mir das? Sondern auch: Was kann ich beitragen? Da, wo jemand nicht auf jeden blöden Spruch einsteigt. Da, wo jemand freundlich bleibt, obwohl der Ton rau ist. Da, wo jemand Mut zeigt. Da, wo jemand Verantwortung übernimmt. Und ich will euch das heute ausdrücklich sagen: Ich sehe das bei euch. Mit mehr Tiefe, mehr Herz und oft auch mehr Klugheit, als Erwachsene Jugendlichen manchmal zutrauen.

Und vielleicht ist genau das heute wichtiger denn je. Denn wir leben in einer Zeit, in der viele Menschen unter Spannung stehen. Die Welt ist laut. Vieles ist aggressiv. Vieles ist gereizt. Vieles fühlt sich an, als müsste man dauernd aufpassen, mithalten, reagieren, stark sein. Und ehrlich: Das macht etwas mit Menschen. Mit Erwachsenen auch. Aber besonders mit euch.

Da ist Druck. Da ist Unsicherheit. Da ist die Frage: Reiche ich? Bin ich gut genug? Bin ich zu viel? Bin ich zu wenig? Wohin gehöre ich? Wer bin ich eigentlich? Und mitten hinein spricht Gott nicht: Reiß dich zusammen. Mach mehr. Sei besser. Sei härter. Sondern Gott sagt: Ich bin bei dir. Das ist einer der schönsten Sätze des Glaubens. Nicht: Du musst alles schaffen. Sondern: Du musst nicht allein da durch. Nicht: Sei unverwundbar. Sondern: Sei gehalten. Nicht: Hab niemals Angst. Sondern: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Vielleicht ist das die eigentliche Festigkeit: nicht hart zu werden, sondern getragen zu sein. Nicht cool und unberührbar. Sondern mutig und weich zugleich. Denn unsere Welt verwechselt Stärke oft mit Härte. Mit Lautstärke. Mit Selbstinszenierung. Mit dem Gefühl: Ich muss mich größer machen, damit ich zähle. Aber Jesus zeigt einen anderen Weg. Er muss sich nicht aufblasen. Er muss nicht künstlich größer wirken. Er muss nicht dauernd beweisen, wer er ist. Seine Stärke liegt nicht in Show. Sondern in Liebe. Nicht in Härte. Sondern in Klarheit. Nicht im Niederdrücken anderer. Sondern im Aufrichten. Jesus zeigt: Wirklich stark ist nicht, wer andere klein macht. Wirklich stark ist, wer lieben kann. Wer Frieden stiftet. Wer standhält. Wer sich nicht vom Hass bestimmen lässt. Und vielleicht ist das Capybara deshalb heute gar kein so schlechtes Bild. Das ist kein Schaf. Ein Schaf läuft eher mit der Herde. Ein Capybara sitzt seelenruhig daneben, als hätte es längst verstanden, worauf es im Leben ankommt.

Und ich wünsche euch genau das: dass ihr nicht einfach nur mitläuft. Dass ihr euch nicht von jedem Druck und jeder Stimmung treiben lasst. Dass ihr euren eigenen inneren Stand findet. Freundlich. Mutig. Aufrecht. Und getragen. Ihr geht nicht in eine einfache Welt. Das wissen wir alle. Ihr geht in eine Zeit, in der vieles laut ist. In der Menschen schnell urteilen. In der man Stellung beziehen muss. In der ein klarer Standpunkt wichtig ist. Und ja: Das kann müde machen. Oder unsicher. Oder wütend. Wie geht man damit um? Vielleicht nicht, indem man noch lauter wird. Nicht, indem man selbst hart wird. Nicht, indem man sich von allem treiben lässt. Sondern indem man Haltung findet. Einen inneren Stand, der sagt: Ich weiß nicht auf alles sofort eine Antwort. Aber ich gehe los. Ich schaue hin. Ich denke mit. Ich ducke mich nicht weg. Ich lasse mir meine Freundlichkeit nicht nehmen. Und ich lasse mir mein Herz nicht kaputt machen.

Das wünsche ich euch. Dass ihr euren Weg nicht ängstlich geht, sondern mutig. Nicht zynisch, sondern hoffnungsvoll. Nicht angepasst um jeden Preis, sondern mit Haltung. Denn diese Welt ist nicht nur schwierig. Sie ist auch schön. Sie ist voller Menschen, die lieben. Voller Freundschaft. Voller Musik, Lachen, Sommerabende, Aufbrüche, Möglichkeiten. Voller Dinge, die entdeckt werden wollen. Voller Leben. Ich wünsche euch, dass ihr genau das nicht vergesst.

Geht in diese Welt, in diesen Tag, in euer Leben. Mit offenen Augen. Mit klarem Herzen. Mit einem Sinn für das, was richtig ist. Und mit Freude an dem, was schön ist. Geht nicht ohne Haltung. Aber geht auch nicht ohne Hoffnung. Und wenn ihr euch fragt, was euch trägt, dann erinnert euch daran: Gott geht mit. Oder ganz einfach: Das ist kein Schaf. Das ist ein Capybara. Und heute ist es vielleicht sogar ein ziemlich gutes Bild für einen Glauben, der nicht laut sein muss, um stark zu sein. Und der euch trägt.

Amen.